

Zum Theil schwer verwundet, in zerlumpte Mäntel gehüllt, von dem wüthendsten Hunger gequält, welchen sie, ihrer Versicherung nach, seit ihrem Abzuge aus Böhmen nicht mit Brod, und selten nur mit Kartoffeln hatten stillen können, fielen sie gierig über die Erquickungen her, welche die Bewohner der Stadt mitleidig ihnen entgegen brachten. Alle Gefangenen, ungefähr 13,000 Mann, meistens Oesterreicher, die in den folgenden Tagen noch durch viele Bersprengte vermehrt wurden, welche bald mit Geleite kamen, bald freiwillig vor den Thoren erschienen, wurden in vier protestantische Kirchen und auf dem Brühlischen Wallgarten eingesperrt. Viele aber suchten sich, weil die Anstalten zu ihrer Unterbringung nicht sogleich getroffen waren, am ersten Abende ein Nachtlager in den Hausfluren, wo theilnehmende Menschen sie pflegten und verbanden. Von den französischen Behörden ward fast gar nicht für die Unglücklichen gesorgt. Hätten nicht die Bewohner der Stadt sich ihrer angenommen, so würden noch mehre derselben umgekommen sein in den Gebäuden, worin sie, von den Schmerzen ungepflegter Wunden, oder von Hunger gequält, laut jammerten. Reichliche Spenden von Brod und allerlei Lebensmitteln wurden vor die Kirchen gebracht, aber die Menge der Hungrigen war nicht zu befriedigen, und das Gedränge oft so stürmisch, daß die Schildwachen die Vertheiler der milden Gaben kaum zu schützen vermochten. Noch wenig gewöhnt an solche An-